

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben und Tod des Königs Johann

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 90845161

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216142)

Zweiter Auftritt.

Der Audienzsaal zu Windsor.

König Heinrich. Der Prinz von Wallis.
Lords. Gefolge.

K. Heinrich. Ihr Lords, verlast uns eine Weile; der Prinz von Wallis und ich müssen etwas allein mit einander verabreden. Aber entfernt euch nicht weit; denn wir werden euch bald wieder nöthig haben — (Die Lords gehn ab.) Ich weiß nicht, ob Gott so haben will, daß zur Befriedigung seines geheimen Grimmes über irgend eine ihm mißfällige That meines Lebens, aus meinem eignen Blut eine Rache und eine Geißel für mich entstehen sollte; aber du bringst mich durch alle Handlungen deines Lebens auf die Gedanken, du seyst bloß zum Werkzeuge der heißen Rache und zur Ruthe des Himmels bestimmt, meine Vergehungen zu bestrafen. Denn sage mir, wie wär' es sonst möglich, daß so zügellose und niedrige Neigungen, so armselige, so pöbelhafte, so ausgelassne und unwürdige Handlungen, so nichtswürdige Ergötzungen, eine so wilde Gesellschaft, wie diejenige ist, mit der du gepaart, oder vielmehr ganz in Eins gewachsen bist, die Hoheit deines Bluts begleiten, und dein Fürstliches Herz zu sich herunter ziehen könnten?

Prinz Heinrich. Gnädigster Herr, ich wünschte von allen Vergehungen so frey zu seyn, als ich ge-

(Sechster Band.)

wiß bin, daß ich mich über viele rechtfertigen kann, die man mir zur Last legt. Aber ich bitte wenigstens um so viel Nachsicht, daß alsdann, wenn viele von diesen nachtheiligen Erzählungen, womit lächelnde Augendiener und niederträchtige Zwischenträger sehr oft das Ohr der Großen zu erfüllen pflegen, falsch befunden werden, daß alsdann meine aufrichtige Reue über einige wirkliche Vergehungen, worin meine Jugend ausschweifend und tadelhaft gewesen ist, Vergebung erlangen möge.

K. Heinrich. Der Himmel vergebe dir! — Aber darüber wundr' ich mich, Heinrich, daß deine Neigungen sich so weit von dem edeln Flug aller deiner Vorältern entfernen. Durch deine Wildheit verlorst du deinen Platz im Staatsrath, den nun dein jüngerer Bruder erhalten hat; und beynah hast du die Herzen des ganzen Hofes und aller Prinzen meines Bluts von dir abwendig gemacht. Die Hoffnung und Erwartung deiner Zeit ist dahin; und Jedermann weissagt deinen Fall. Hätt' ich mich so weggeworfen, hätt' ich mich in den Augen der Welt so verächtlich gemacht, mich lieberlicher Gesellschaft so wohlfeil Preis gegeben; da würde die Gunst des Volks, die mir zur Krone half, dem vorigen Besitzer derselben treu geblieben seyn, und man würde mich in ruhmlloser Verbannung, unbemerkt und ungeschätzt, gelassen haben. Ich ließ mich selten sehn, und konnte daher keinen Fuß aus der Stelle setzen, ohne, wie ein Komet, jedes Auge auf mich zu ziehen. Die Eltern sagten dann zu ihren Kindern: das ist er! —

Wo? wo? fragten andre; wer ist Bolingbroke? — Und dann stahl ich alle Freundlichkeit vom Himmel *), und kleidete mich in solche Demuth, daß ich von den Herzen der Leute Huldigung, von ihren Lippen lautes Zusprechen und frohlockende Grüße, selbst in der Gegenwart des gekrönten Königs, erlangte. Und so erhielt ich meine Person frisch und neu; meine Gegenwart glich einem Feyerkleide, das man niemals sieht, ohne es zu bewundern; und so glich meine seltene, aber reiche Pracht einem Feste, und gewann durch die Seltenheit desto mehr Feyerliches. Der König hüpfte indeß mit schalen Hofnarren und gedankenlosen Witzlingen umher, die, wie dürre Reisfer, leicht entzündet werden, und leicht verbrennen, verfälschte seinen Werth, und vermengte seine königliche Würde mit plaudernden Gecken, ließ seinen großen Namen durch ihren Spott entweihen, und gab sein Antlitz, wider seine Würde, Preis, über gaulende Buben zu lachen, und das Ziel jedes unbärtigen, eiteln Narren zu seyn, der sich mit ihm messen wollte. Er ließ sich, wie die gemeinsten Pfastertreter, in allen Gassen sehen, und huldigte gleichsam der gemeinen Lebensart. Weil er also täglich von den Augen der Leute verschlungen ward, überluden sie sich mit Honig, und die Süßigkeit steng an, ihnen zum Ekel

*) Eine Anspielung auf die Fabel vom Prometheus, der das Feuer vom Himmel stahl. Warburton macht diese Anmerkung, und macht zugleich eine weitere Anwendung und Vergleichung darüber, an die der Dichter, wie vielleicht an die Anspielung selbst, wohl nicht dachte.

zu werden, wovon ein wenig mehr, als ein wenig, schon viel zu viel ist. Musste er sich hernach bey öffentlichen Vorfällen sehn lassen, so ward er, wie der Kukulim Junius, nur gehört, nicht geachtet; gesehen, aber mit Augen, die des gemeinen Anblicks schon satt und müde waren, und sich nicht sonderlich dabey verweilten; nicht wie man die Majestät der Sonne anzustauen pflegt, wenn sie sich dem bewundernden Auge selten sehen läßt, sondern sie schliessen ihm ins Gesicht mit schweren gesenkten Augliedern, mit dem düstern, verdriesslichen Blick, den man auf einen Feind wirft; von seiner Gegenwart gesättigt und überfüllt. Und in eben der Lage, Harry, bist auch du; denn du hast deine fürstlichen Vorrechte verloren, indem du dich niederträchtiger Gesellschaft überlassen hast. Nicht ein einziges Auge, das nicht deines alltäglichen Anblicks überdrüssig wäre; das meinige ausgenommen, das dich mehr zu sehn verlangt hat, und nun, wider meinen Willen, von einer übertriebnen Zärtlichkeit überfließt. (Er weint.)

Prinz Heinrich. Künftig, mein gnädigster Vater, werd' ich suchen, mehr ich selbst zu seyn.

K. Heinrich. So wahr ich lebe! was du in dieser Stunde bist, war Richard damals, als ich aus Frankreich zu Ravensburg ans Land setzte, und gerade was ich damals war, ist Percy tzt. Bey meinem Scepter und bey meiner Seele! er hat mächtiger Anspruch an die Regierung, als du, der nur der Schatten eines Thronfolgers ist. Denn ohne alles Recht, ohne alles, was einem Rechte ähnlich

sehen könnte, füllt er die Felder des Königreichs mit Harnischen, erhebt sein Haupt gegen des Löwen bewaffnete Klauen, und, ob er gleich nicht älter ist als du, führt er doch bejahrte Lords und ehrwürdige Bischöfe zu blutigen Schlachten und kriegerischer Zerstörung an. Welch einen unsterblichen Ruhm hat er sich nicht gegen den grossen Douglas erworben, dessen hitzige Ueberfälle und grosse Kriegserfahrenheit ihm den Namen des grössten Feldherrn in allen christlichen Königreichen erworben haben! Dreymal hat dieser Hotspur, dieser Kriegsgott in Windeln, dieser unmündige Held, den grossen Douglas in der Schlacht überwunden, einmal ihn so gar gefangen genommen, aber wieder in Freiheit gesetzt, und ihn zu seinem Freund gemacht, um sich vollends fürchtbar zu machen, und den Frieden und die Sicherheit unsers Throns zu erschüttern. Und was sagst du dazu? Percy, Northumberland, der Erzbischof von York, Douglas und Mortimer haben einen Bund gegen uns gemacht, und empören sich — Aber warum erzähl ich dir das alles? Warum, Harry, erzähl ich dir von meinen Feinden, der du selbst mein nächster und gefährlichster Feind bist? der du fähig genug bist, aus unterwürfiger, feiger Niederträchtigkeit, und aus wunderlichem Eigensinn in Percy's Solde wider mich zu fechten, dich wie ein Hund, um seine Füße zu schmiegen, dir höflich einen gnädigen Blick von ihm zu erbuhlen, und zu zeigen, wie sehr du aus der Art geschlagen bist!

Prinz Heinrich. Denkt so nicht von mir; Ihr

werdet es nicht so finden; und der Himmel verzeihe denen, die mich in Eurer Majestät Gedanken so tief erniedrigt haben. Ich will dieß alles an Percy's Kopf wieder gut machen, und am Schluß irgend eines glorreichen Tages dreist genug seyn, zu sagen, ich sey Euer Sohn. Da werd' ich ein Kleid, ganz mit Blut bedeckt, tragen, und eine Larve von Blut auf meinem Gesichte; ich werde sie wegwaschen, und mit ihr meine Schande. Und das soll der Tag seyn, er komme wenn er will, an welchem jener Sohn der Ehre und des Ruhms, jener tapfere Hotspur, jener von allen gepriesne Ritter, und Euer nichts geachteter Harry mit einander fechten werden. Immerhin mag die Ehre, die auf seinem Helme sitzt, unzählbar werden, und auf meinem Haupte die Schmach verdoppelt! Denn es wird die Zeit kommen, in welcher dieser Jüngling aus Norden seine glänzenden Thaten gegen meine Niederträchtigkeiten austauschen muß! Percy ist bloß mein Rechnungsführer, mein theuerster Vater, der glorreiche Thaten für mich einsammeln muß; ich werd' ihn zu einer strengen Rechenschaft ziehen, und dann soll er mir jeden Ruhm, den er erwarb, nicht den kleinsten ausgenommen, einhändigen, oder ich will ihm die Rechnung aus seinem Herzen reißen. Dieß versprech ich hier, im Namen des Himmels, und werd' es, wenn es ihm gefällt, vollbringen, nur bitt' ich Eure Majestät, es dann als eine Genugthuung für die Ausschweifungen meiner Jugend anzusehen. Geslingt mir's nicht, so tilgt der Tod alle Schulden; und

ther will ich hundert tausendmal des Todes seyn, als den kleinsten Theil dieses Gelübdes brechen!

K. Heinrich. Hundert tausend Rebellen sterben durch diese Erklärung. Du sollst dazu einen Auftrag und unbeschränkte Vollmacht haben. (Stunt kömmt) Was giebt's Neues, lieber Blunt? Du scheinst sehr eilig zu seyn.

Blunt. Das ist auch die Nachricht, die ich bringe. Lord Mortimer hat aus Schottland gemeldet, daß Douglas und die Englischen Rebellen den eilften dieses Monats zu Shrewsbury sich vereinigt haben. Sie machen ein so grosses und furchtbares Heer aus, wenn Jeder sein Versprechen hält, als jemals die Empörung in einem Staat aufgebracht hat.

K. Heinrich. Der Graf von Westmorland und mein Sohn, Johann von Lancaster, sind heute schon aufgebrochen; denn diese Nachricht ist schon fünf Tage alt — Künftigen Mittwoch, Harry, sollst du, und Donnerstags wollen wir selbst ausziehen; zu Bridgnorth werden wir uns treffen. Du, Harry, sollst deinen Marsch durch Glostershire nehmen, und in etwa zwölf Tagen wird unser ganzes Heer zu Bridgnorth zusammen stossen. Wir haben alle Hände voll; wir müssen fort; jeder Aufschub ist ein Vortheil für den Feind.

(Sie gehn ab.)